

## Erfahrungsberichte über die Kinder- und Jugendmedizin in fernen Ländern

DR. MED.

RAFFAEL GUGGENHEIM,  
LEITER REDAKTIONS-  
KOMMISSION

Korrespondenzadresse:  
dokter@bluewin.ch

Dass die medizinische Versorgung von Kindern in vielen Ländern dieser Welt nicht annähernd den Schweizer Standards entspricht, ist uns wohl allen bekannt. Aber schätzen wir wirklich, was wir hier in der Schweiz erreicht haben? Manchmal lohnt es sich, die eigene Welt zu verlassen und sich in einer näheren oder weiter entfernten Weltgegend umzusehen, damit uns dies wieder klar wird. Dabei liegt der Nutzen meist auf beiden Seiten: Die besuchten Kliniken profitieren von unserem Wissen und unserer Erfahrung und wir erkennen, wie gut die Infrastruktur in unserem Land funktioniert. Aus vielen solchen Einsätzen entsteht dann auch eine langfristige Zusammenarbeit, die dem betroffenen Spital oder Land eine substanzielle Verbesserung der Situation ermöglicht. Gerne veröffentlichen wir im Rahmen solcher «Erfahrungsberichte» Eure eigenen Erfahrungen und Erlebnisse während solchen Einsätzen. In dieser Ausgabe berichtet Martin Sutter über einen solchen Einsatz und macht uns «gluschtig» darauf, aus dem Praxisalltag in eine andere Wirklichkeit zu reisen. Wir wünschen Euch eine angeregte Lektüre und freuen uns auf weitere Zusendungen.

## Pädiatrie in Nepal



Spitalneubau,  
im Hintergrund  
das alte Spital.

DR. MED.

MARTIN SUTTER, WORB

Korrespondenzadresse:  
m.sutter46@bluewin.ch

Vor einigen Monaten erhielt ich über Kollegen von Swiss Contact eine Anfrage von Shanti Med Nepal ([www.shanti-med-nepal.ch](http://www.shanti-med-nepal.ch)), ob eine Pädiaterin Zeit und Lust hätte, in Nepal einen medizinischen Einsatz zu leisten.

Da ich bereits mehrere Einsätze in Kambodscha, Haiti, Kalkutta und Togo geleistet hatte, zögerte ich nicht lange und meldete mich bei Dr. Ruth Gonseth ([ruth.gonseth@gmail.com](mailto:ruth.gonseth@gmail.com)), die seit 11 Jahren in Nepal arbeitet.

Zudem hatte ich 2015, nach dem grossen Erdbeben, bereits einen Einsatz in Nepal geleistet und die Zusammenarbeit mit den nepalesischen Ärzten als angenehm erlebt.

Nepal kennt man vor allem vom Trekking. Der höchste Punkt bildet der Mt. Everest (8849 m), der tiefste Punkt liegt 70 Meter über Meer. Das Terai, wo das Spital liegt,

befindet sich in der südlichsten Region Nepals und gehört zur Ganges-Tiefebene. Nepal ist ein sehr armes Land mit vielen sozialen und menschenrechtlichen Problemen.

Am 23.9.2018 flog ich von Zürich Richtung Kathmandu ab. Von dort bis Ratnanagar (wo das Spital steht) sind es noch 166 km, die man auf der Strasse in 4–8 Stunden zurücklegt – je nach Verkehr.

In Ratnanagar wurde ich zunächst zu einem privaten Wohnhaus geführt, wo mich Ruth Gonseth – die Seele des Projekts – herzlich empfing. Ruth ist Dermatologin und hat sich nach der Aufgabe ihrer Praxis ganz der Medizin in Nepal gewidmet. Sie war zudem während 10 Jahren Nationalrätin in der Schweiz. In diesem Wohnhaus, wo es verschiedene Schlafzimmer (mit eigener Toilette und Dusche – ein Luxus in solchen Ländern), ein Wohnzimmer, eine Küche mit Esszimmer gibt, würde ich die nächsten 4 Wochen verbringen.



Das Spital ist 5 Gehminuten von hier entfernt. Es fungiert zurzeit als staatlicher Health Post. Ein Neubau gleich nebenan ist fast fertig und sollte nächstens eröffnet werden. Dann wird das Spital mindestens 50 Betten haben und somit offiziell den Status eines Spitals erhalten. Damit gibt es von Kathmandu mehr Geld und mehr angestellte Ärzte für das Spital.

Im alten Spital finden sich folgende Abteilungen: ein gut funktionierender Empfang, eine grosse Dermatologie, eine Gynäkologie/Geburtshilfe (ca. 200 Geburten pro Jahr), eine Radiologie, ein gut funktionierendes Labor, eine grosse Hämodialysestation, eine Apotheke und eine Poliklinik.

Meine Arbeit bestand darin, eine pädiatrische Sprechstunde zu begleiten und Neugeborene zu betreuen.

Die pädiatrische Sprechstunde wird von einer nepalesischen Ärztin geführt. Sie machte die Anamnese, übersetzte für mich ins Englische und schrieb die KG. Ich untersuchte die Kinder und machte gleichzeitig ein Teaching für die Ärztin/den Arzt. Wir besprachen weitere Abklärungen und die Therapie. Die Ärztin schrieb die Verordnungen und erklärte das Prozedere den Eltern bzw. der Patientin.

Die Sprechstunde lief ungefähr so wie bei uns ab. Viele virale Infekte der Atemwege, wo ich mich anfangs gegen den routinemässigen Einsatz von Antibiotika wehren musste. Die Ärzte sind zum Teil frisch ab Staatsexamen, z.T. haben sie 1 bis max. 2 Jahre Erfahrung.

Dann kreuz und quer durch die ganze Pädiatrie: Claviculafraktur, bakterielle Gonarthrit, psychomotorisch retardierte Kinder, Schreibabys, Ernährungsfragen, Wachstums- und Entwicklungsprobleme etc. Die Kinder wurden bisher nie gemessen bzw. gewogen. Als Erstes



organisierte ich eine Waage und ein Messband und insistierte, dass vor allem Säuglinge und Kleinkinder fürs Wägen und für die Untersuchung ganz ausziehen sind.

Einmal pro Monat ist Impftag – dafür ist eine spezielle Equipe am Werk.

Gearbeitet wurde Sonntag bis Freitag. Der Samstag war arbeitsfrei und für Ausflüge, z. B. in den nahe gelegenen Chitwan Nationalpark, geeignet (Flussfahrt, Elefantentour durch den Urwald etc.).

Insgesamt habe ich den Aufenthalt als sehr positiv erlebt. Ich habe viele gute Erinnerungen an zwischenmenschliche Kontakte, an andere Kulturen und andere Landschaften mit nach Hause genommen. ■

Von oben links:  
Grossmutter füttert ihren Enkel im Spital. Sprechstunde mit nepalesischem Kollegen, Arztgeheimnis unwichtig. Warteraum in der Poliklinik.